

Die Bürger-Bürgermeisterin

Sie ist jung, sie ist Frau, und sie ist Muslima. Seit gut einem Jahr ist Hatice Kara Chefin der Verwaltung von Timmendorfer Strand an der Ostsee. Dass sie kämpfen kann, hat sie nicht nur im Wahlkampf gezeigt

Villen mit Seeblick, kilometerlanger Sandstrand, funkelnde Ostsee – Timmendorfer Strand an der Lübecker Bucht gilt als „Nizza des Nordens“. Ein Touristenort, knapp 9 000 Einwohner, 1,2 Millionen Übernachtungen, vier Millionen Tagessgäste. Irgendwann, ohne dass es die Kommunalpolitik so richtig gemerkt hat, sind dabei wohl die Interessen der Bewohner auf der Strecke geblieben.

Und dann kam Hatice Kara. 33 Jahre alt. Sozialdemokratin. Anwältin. In der Türkei geboren. Muslima. Eine kleine Frau mit fröhlichem Lachen und eisernem Willen. Sie zitiert den Industriellen Robert Bosch: „Wer aufhört, besser zu werden, hat aufgehört gut zu sein.“ Sie meint damit Timmendorfer Strand, aber der Satz könnte auch auf sie zutreffen. Als im Mai 2012 ein neuer Bürgermeister gesucht wurde, trat sie an – als einzige Frau gegen fünf Männer – und schnappte der CDU den sicher

geglauten Posten vor der Nase weg. Verwaltungserfahrung hatte sie bis dahin kaum, aber den Willen zum Erfolg.

Im Sauseschritt ins Amt

Viel Zeit zum Überlegen war nicht. Damals lebte Kara in Rendsburg, Tochter türkischer Einwanderer, eines von sechs Geschwistern und Mitglied im SPD-Kreisvorstand. Bürgermeister Andreas Breitner, der jetzige Innenminister Schleswig-Holsteins, schlug vor, sie solle doch mal ganz unverbindlich ein Bürgermeisterseminar der Sozialdemokratischen Gemeinschaft für Kommunalpolitik (SGK) mitmachen. Hatice Kara folgte dem Rat und hatte danach „ein gutes Gefühl“. Dass parallel in Timmendorfer Strand die SPD als kleinste Fraktion im Rat nach einem Kandidaten für die Kommunalwahl suchte, wusste sie nicht. Doch dann ging alles ganz schnell: Die SPD wandte sich an die SGK, die SGK fragte Hatice Kara, die fuhr

nach Timmendorf, stellte sich vor, die Chemie stimmte und Kara entschied: Das mache ich.

Im März begann schon der Wahlkampf: Pressegespräche, Gesprächsrunden mit den anderen Kandidaten, Infostände, vor allem aber Hausbesuche – immer unterstützt von den Genossen vor Ort. An 1 800 Türen hat sie geklingelt, die Sohlen von zwei Paar Schuhen durchgelaufen. Im Gespräch mit den Bewohnern spürte sie zunehmend: „Es gibt ein Spannungsverhältnis zwischen den Interessen der Bürger und denen des Tourismus.“ Daraus entstand das Motto ihrer Kampagne: „Hatice Kara, Ihre Bürger-Bürgermeisterin“.

Ergebnis: Im ersten Wahlgang lag sie gerade mal 100 Stimmen hinter dem CDU-Kandidaten. Sie kämpfte weiter bis zur Stichwahl. Am frühen Sonntagmorgen hing an allen Haustüren eine Tüte mit zwei Brötchen und einer Leberwurst. Aufschrift:

„Guten Morgen. Heute geht es um die Wurst. Bitte kommen Sie zur Stichwahl und wählen Sie Hatice Kara, Ihre Bürger-Bürgermeisterin“. Sie gewann mit 61,7 Prozent, düpierte auch die, die im Vorfeld ihre Religionszugehörigkeit mehr oder weniger offen kritisiert hatten.

Ein lehrreiches Jahr

Allerdings ging der Kampf nach der Wahl erst richtig los. Den Rat dominierten weiterhin Vertreter von CDU und der Wählergemeinschaft Unabhängiger Bürger (WUB), einige waren 30 Jahre im Amt. Vertreter von CDU und WUB boykottierten sogar eine Sitzung des Hauptausschusses. „Um es positiv zu formulieren: Das war ein sehr lehrreiches erstes Jahr für mich“, so Kara. Nach der Kommunalwahl 2013 entspannte sich die Situation. 15 der 20 Ratsmitglieder sind neu, die Mehrheit stellen allerdings immer noch CDU und WUB. „Wichtig ist, dass man miteinander spricht. Das war mit der alten Ratsvertretung nicht möglich.“

Und wie ist die Bilanz heute? Sie mag das „Vorher-Nachher“ in der Kommunalpolitik. „Am schönsten ist es, das was man plant, mit zu begleiten und umgesetzt zu sehen“, sagt sie, egal ob es um den Ausbau einer Straße, den Rammschlag für die neue Seebücke oder ein neues Wohngebiet geht. „Das ist sehr, sehr befriedigend für mich“, sagt Hatice Kara. Es entschädigt wohl auch für eine Arbeitswoche, die kaum mal unter 80 Stunden liegt. Ihren Amtseid legte sie übrigens mit dem Zusatz ab: „So wahr mir Gott helfe“. Hatice Kara: „Ich gehöre dem Islam an. Daraus habe ich nie einen Hehl gemacht. Gott ist für mich Allah.“



Ein fröhliches Energiebündel mit Langzeitwirkung: Bürgermeisterin Hatice Kara.

Foto: Dohrn

Susanne Dohrn